

Eleganz der Elegie

Christie Hodgen interpretiert den Coming-of-Age-Roman neu.

Erstens ist da Onkel Mike mit seinen Saufgelagen und seinem Hang zum Herzenbrechen, der nicht nur deshalb immer wieder so schnell aus dem Leben seiner Nichte Mary verschwindet, weil er einen Sportwagen fährt. Zweitens ist da der Außenseiter aus Marys Klasse, den jeder verspottet, weil er so dumm und leichtgläubig ist, wobei die Spötter übersehen, dass damit auch Vertrauen in die Welt einhergeht. Drittens ist da Marys nihilistische Mitbewohnerin. Viertens ist da ein Pianist. Und fünftens ist da Marys Mutter, die schön wie ein Filmstar ist und immer so lebt, als sei das jeweilige Zuhause nur die Kulisse einer Lebensabschnittsszene. Fünf Menschen, die nichts miteinander gemeinsam haben, außer dass ohne sie Marys Leben ein anderes gewesen wäre. Fünf Menschen, die gestorben sind. Vollgekotzt in einem billigen Hotelzimmer, in die Luft geflogen, an der Seite eines Fernsehpredigers voraus ins Paradies gegangen. Für Mary sind sie: „Fünf Menschen, die mir fehlen“.

Das ist auch der Titel dieses Romans von Christie Hodgen, 40, die in den USA schon lange als Geheimtipp gilt. Denn mit dieser Geschichte erzählt Hodgen das Genre des Coming-of-Age-Romans auf neue und aufregende Weise: in Form von fünf Elegien, Ansprachen an die Toten, gehalten in der zweiten Person singular. Dabei scheinen ihre Sätze immer mehr Schwung zu holen, bis sie sich wie ein Loblied lesen auf diese fünf Menschen, die das Leben, jeden auf seine eigene Weise, zermürbt hat.

Christie Hodgen:
„Fünf Menschen,
die mir fehlen“.

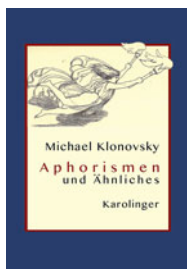
Aus dem Amerikanischen von Thomas Gunkel. Knaus; 288 Seiten; 19,99 Euro.

MAREN KELLER



Schriftstellerin Hodgen:
Fünf Ansprachen an tote
Wegbegleiter

Gedankenfeuerwerk zum Jahresausklang



Michael Klonovsky:
„Aphorismen
und
Ähnliches“.

Karolinger Verlag,
Wien; 128 Seiten;
18,90 Euro.

Viele Sachbücher analysieren die Gegenwart, liefern Stoff für Debatten oder schärfen das Sprachbewusstsein. Diesem Bändchen gelingt all das gleichzeitig: In knappen, frechen, brillanten und oft paradox klingenden Sätzen provoziert es zum Nachdenken. Kostproben gefällig? „Dass alle Menschen gleich groß sein sollten, ist ein alter Traum der Zwerge.“ Oder: „Man muss noch mehr töten für den Frieden.“ Oder: „Wir leben im Poly-

theismus der Expertengremien.“ Von der Kohlendioxidbilanz bis zur Literaturkritik ist kein aktuelles Thema tabu. Häufig aber erreichen Stil und Stoff die zeitlos nüchterne Einsicht großer Moralisten wie Nicolas Chamfort oder Walter Serner. So endet das Gedankenfeuerwerk zum Jahresausklang mit dem zartbitteren Eingeständnis: „Am Ende verhindert wohl der Tod, dass man erwachsen wird.“

JOHANNES SALTZWEDEL